

Rede zum Haushaltsbeschluss 2020 am Dienstag, 21. Januar 2020

Bürgermeister Georg Riedmann – *es gilt das gesprochene Wort*

Sehr geehrte Damen und Herren des Gemeinderates, liebe Bürgerinnen und Bürger, liebe Kolleginnen und Kollegen unserer Stadtverwaltung, sehr geehrte Damen und Herren der Presse,

wenige Tage nach dem Neujahrsempfang nochmals eine Grundsatzrede zur Bestandsaufnahme und Zukunft unserer Stadt zu halten, ist nicht ganz einfach, wenn man unnötige Wiederholungen vermeiden will.

Heute im Rahmen der Verabschiedung der Haushaltspläne der Stadt, ihrer Eigenbetriebe und der Emil- und Maria-Lanz-Stiftung für das Jahr 2020 gibt es aber eine ganz herausragende Veränderung, die hier heute Abend besonders gewürdigt werden muss: Erstmals verabschieden wir den Haushaltsplan der Stadt nicht mehr in der kameralen Gestalt mit Verwaltungs- und Vermögenshaushalt, sondern als Haushalt in der doppelischen Form mit Ergebnis- und Finanzhaushalt sowie zu einem späteren Zeitpunkt mit der zusätzlichen bilanziellen Darstellung. Für die Eröffnungsbilanz müssen wir – wie alle Kommunen, die diesen Prozess durchlaufen – um etwas Geduld bitten. Für die Zukunft gilt das Ziel, die Bilanzen dann jeweils gemeinsam mit den Jahresabschlüssen vorzulegen.

Ich möchte mich aus diesem Anlass gleich zu Beginn sehr herzlich bedanken: Bedanken beim Team der Finanzverwaltung. Hier wurde übers Jahr auf Hochtouren gearbeitet, um diesen neu aufbereiteten Haushaltsplan rechtzeitig vorlegen zu können. Hier wurde aber auch über den Jahreswechsel auf Hochtouren gearbeitet, um den Übergang im Buchungswesen glatt hinzubekommen. Bei dieser Umstellung sind wir natürlich auch auf eine erstklassige Begleitung durch das interkommunale Rechenzentrum angewiesen. Durch die Fusion der früheren regionalen Rechenzentren zu einem landesweit aufgestellten Verbund sind wir ein Stück weiter von den handelnden Personen entfernt. Das hatte uns schon ein wenig mit Anspannung erfüllt. Bislang können wir jedoch einen nahezu reibungslosen Verlauf der Umstellungsphase konstatieren.

Ich möchte mich aber auch bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Rathauses bedanken. Einige Jahre hat der Umstellungsprozess gedauert, zumal wir am Ende wegen Personalwechsels in der Kämmerei nochmal um 2 Jahre verschieben mussten. Natürlich bietet unsere Finanzverwaltung grundsätzlich ein dienstleistungsorientiertes Betreuungspaket für alle Ämter und Abteilungen. Trotzdem musste überall das Verständnis für die neue Haushaltswelt geweckt und gepflegt werden, damit am Ende alle das neue Handwerkszeug auch richtig einsetzen können. Mir scheint, gerade im Endspurt haben alle Abteilungen richtig gut mitgemacht.

Aber vor allem gilt mein Dank dem Gemeinderat. Sie wurden alle mit einer komplett neuen Darstellung des Haushaltsplanes konfrontiert. Wohl haben wir auch immer wieder im Vorfeld Informationen und Einführungen im Rahmen unserer Klausurtagungen gegeben. Doch das „Lebendige Objekt“ ist dann doch nochmals spannend und aufregend für alle. Insofern bin ich sehr froh darüber, wie wenig wir uns im Lauf der zurückliegenden Beratung zu Form und Darstellung des neuen Planes ausgetauscht haben. Das ist keineswegs selbstverständlich. Möglicherweise durften wir hier die Früchte einer guten einführenden Vorbereitung durch die Herren Klöck und Lissner ernten.

Umstellen werden wir uns müssen bei der Zusammenstellung unserer Projektliste. Das ist klar geworden. Denn ausschlaggebend für die mittel- und langfristige Leistungskraft unseres Haushaltes ist nicht mehr die Frage, ob eine Investition kurzfristig finanzierbar ist. Diese Frage würde gerade auch wegen der aktuellen Finanzmarktkonditionen möglicherweise allzu leichtfertig mit Ja beantwortet werden. Nein, wir müssen uns darum kümmern, dass die langfristigen Abschreibungen, die durch unsere Investitionen ausgelöst werden, auf Dauer im Ergebnishaushalt auch erwirtschaftet werden können.

Diese Betrachtungsweise der langfristigen Leistungsfähigkeit einer Kommune ist das eigentliche Ziel der Haushaltsumstellung, das Stichwort heißt Generationengerechtigkeit. Also nicht durch falsche Investitionen heute bereits die Spielräume der Zukunft im wahrsten Sinne des Wortes zu verbauen. Idealerweise investieren wir also in jedem Jahr in dem Umfang, in welchem wir Abschreibungen erwirtschaften. Dieses Ideal werden wir natürlich nie erreichen. Die Investitionswünsche werden immer größer sein, als die Leistungsfähigkeit unseres Ertragshaushaltes.

Es gibt also neben der Entscheidung zur Höhe unserer Investitionen und deren Priorisierung natürlich eine wesentliche weitere Stellschraube in diesem System. Nämlich die Diskussion um die Höhe der Ertragskraft im Ergebnishaushalt. Gerade in einer Zeit, in der wir zur Kenntnis nehmen müssen, dass die Steuerkraft, an die wir uns seit nahezu einem Jahrzehnt gewöhnt haben, auch einmal wieder deutlich zurückgehen kann, erhält diese Diskussion eine ganz neue Dimension.

Für 2020 können wir vermelden: Gerade nochmal gut gegangen. Wir schaffen den Ausgleich. Sogar eine erste Ergebnisverbesserung können wir bereits jetzt ankündigen, nachdem für den Landkreis die Kreisumlage mit 30,8 Punkten, statt der erwarteten 32 Punkte festgelegt wurde. In die Zukunft blickend können wir aber in beiden Haushaltsabschnitten Probleme erkennen: Die geplanten Investitionen ließen sich in der mittelfristigen Finanzplanung nur mit einer nie dagewesenen Schuldenaufnahme von 15 Millionen Euro bewältigen – und sind dann noch immer nicht vollständig abgearbeitet. Und im Ergebnishaushalt fehlen laut Prognose hohe Beträge zum Ausgleich.

Die Verschuldung hielte ich in dieser Höhe für nicht akzeptabel. Der nicht mögliche Haushaltsausgleich ist regelmäßig unzulässig.

Es ist für uns daher vollkommen selbstverständlich, daran zu arbeiten, Ihnen auch in der Zukunft genehmigungsfähige Haushalte vorzulegen, die die Leistungskraft unserer Stadt auch nicht überfordern und keine unvernünftige Verschuldung erfordern. Es können hier die vielzitierten „Priorisierungsdiskussionen“ auf uns zu kommen, wir werden möglicherweise die Strukturen unseres Ergebnishaushaltes gemeinsam durchforsten müssen und wir werden bei allen Investitionsaufgaben die Standards überprüfen.

Wenn wir uns tatsächlich einmal daran machen müssen, die Struktur des Ertragshaushaltes zu optimieren, werden wir schnell erkennen, dass das Potential begrenzt ist: Ein sehr weit überwiegender Teil unserer laufenden Ausgaben sind pflichtgemäße Leistungen, die nicht zur Diskussion stehen. Optimierung der Ertragskraft heißt umgehend: Diskussion über freiwillige Leistungen.

Alle diese Maßnahmen sind nicht sonderlich populär. Wir sind sehr dankbar, wenn wir dann bei der Zielsetzung an einem Strang ziehen: Nämlich unsere Handlungsfähigkeit für die Zukunft so erhalten, dass wir auch weiterhin gemeinsam gestalten können und nicht aufs pure Verwalten reduziert

werden. Und wir sind vor allem dankbar, wenn Einigkeit darüber herrscht, dass zunächst die Aufgaben abgearbeitet werden, die jetzt auf dem Tisch liegen. Für neue und große Investitionsideen ist in den kommenden Jahren kein Platz:

- Die Grundschulkonzeption muss jetzt erfolgreich aufgegleist und in eine Umsetzungsphase gebracht werden. Und ja, der nächste Aufschlag muss hier sitzen. Abgesehen von den Enttäuschungen, die wir an der Schule ausgelöst haben, ist bis jetzt zwar noch nichts richtig schief gelaufen: Das Konzept der zwei Standorte haben die Schulen, hat die Verwaltung und hat der Gemeinderat sorgfältig, konsequent und ohne Trödelei geplant. Dass jetzt noch die Alternative der drei Schulstandorte untersucht wird ist eine notwendige Konsequenz der Kostenentwicklung. Und so ärgerlich das ist: Diese Entwicklung könnten wir nicht beurteilen, wenn wir nicht in dieser Tiefe geplant hätten. Aber ein Hin und ein Her darf es jetzt nicht mehr geben. Wenn wir Ihnen in den kommenden Wochen unsere Untersuchungsergebnisse präsentieren, müssen wir für die Schülerinnen und Schüler, für die Eltern, das Kollegium und die ganze Stadt den Startschuss für den nächsten Schritt in möglichst großem Einvernehmen geben. Wenn wir an einem Strang ziehen, kommen wir schneller vorwärts. Insofern bin ich ihnen allen sehr dankbar, wie selbstverständlich alle von ihnen, losgelöst von der seitherigen Überzeugung, die jetzige Alternativenprüfung mitgetragen haben. Ich weiß wohl, wie schwer dies einigen gefallen ist. Gerade vor dem Hintergrund, dass wir so viel über Städtebau sprechen. Und der vieldiskutierte Entwurf für die Jakob-Gretser-Schule gerade auch städtebaulich ein so großer Wurf zu werden versprach.
- Die Rathaussanierung im Bestand steht für uns auf der Prioritätenliste unmittelbar hinter den Schulen. Wegen der Laufzeit unseres Förderprogrammes dürfen wir aber auch hier keine Zeit mehr verlieren, die Planungen dazu haben wir ausgelöst. Der erste Schritt der Planungsaufgabe ist, gemeinsam mit dem Architekten zu prüfen, welches Raumprogramm in einem brandschutztechnisch sanierten und barrierefrei umgebauten Rathaus Platz finden kann. Anschließend werden wir daraus die Konsequenz planen: Wieviel Raum die Verwaltung außerhalb des jetzigen Rathausgebäudes benötigt und wo wir diesen Platz finden. Auch hier haben wir mit dem Rat ein tolles und unkompliziertes Einvernehmen gefunden. Und für unsere Sitzungen gilt: Haben wir für eine Interimszeit keinen Sitzungssaal im Rathaus, werden wir es alle miteinander gut hinkommen, auch einmal in andere Räume der Stadt zur Sitzung einzuladen.
- Die Kindergärten Markdorf Süd und St. Elisabeth vervollständigen für den Moment unsere Bauaktivitäten im Betreuungsbereich. Anschließend an die Inbetriebnahme beziehungsweise die Wiederinbetriebnahme beider Einrichtungen kann der Interimskindergarten in Leimbach entfallen. Und wir können im Kinderhaus Alte Schule und im Pestalozzi-Kindergarten darüber nachdenken, jeweils eine Gruppe herauszunehmen, um die dort herrschenden beengten Verhältnisse zu optimieren. Sofern wir nicht von anderslautenden Prognosen oder neuen bundes- und landespolitischen Ausbauversprechungen überrollt werden. Schließlich lassen sich Zahlen für die U3-Betreuung naturgemäß nur mit einem Jahr Vorlauf erfassen. Und schließlich werden wir, das habe ich bereits vielfach klar gemacht, nach Fertigstellung aller genannten Projekte erst für die Hälfte eines Jahrganges die notwendigen U3-Plätze zur Verfügung stellen können.
- Die großen Infrastrukturmaßnahmen Eisenbahnstraße, Kreuzgasse und Möggenweiler dominieren 2020 noch den Tiefbaubereich. Danach werden wir diese Aufgaben entlang unserer internen Priorisierung weiter abarbeiten. Sobald wir in diesem Jahr aus dem

Radverkehrskonzept konkrete Projekte beschlossen haben, werden wir ab 2021 für den Radwegebau wohl ebenfalls höhere Beträge vorsehen.

- Eine strategische Herausforderung wird der Umgang mit unseren maroden Parkhäusern. Vor allem bei der Garage Bischofsschloss müssen wir sorgfältig abwägen, ob die Sanierung jetzt Sinn macht, oder ein Neubau am Rathausareal hier eine bessere Alternative darstellen könnte. Immer wieder wurde in den vergangenen Monaten gefragt, ob wir durch Entscheidungen zu Einzelprojekten falsche Pflöcke bezüglich der strategischen Stadtentwicklung einschlagen. Genau hier stellt sich die Frage auch: Ist es sinnvoll, die Garage dort umfassend und aufwändig zu sanieren, bevor eine langfristige Nutzungs- und Sanierungsplanung für das Schloss vorliegt? Ich kann ihnen hierzu heute die Antwort der Verwaltung noch nicht liefern. Wir werden aber jedenfalls keine Entscheidung treffen, bevor wir dazu eine überzeugende Antwort gefunden haben. Klarheit in einer ganz anderen Dimension schafft hier die neue Darstellung des Haushaltsplanes: Die Investitionen für unsere Parkhäuser belasten unseren Ergebnishaushalt durch die anfallenden Abschreibungen in einigem Umfang. Diese Abschreibungen müssen erwirtschaftet werden. Insofern ist es absolut legitim, die Frage nach der Gegenfinanzierung dort ebenso zu stellen, wie bei den laufenden Kosten des ÖPNV und eines Stadtbusses.

Klar muss sein: Die laufenden Projekte Kindergärten, Schule, Rathaus und Parkhäuser sind neben den vielen Kleinprojekten in der Gebäudeunterhaltung ein gewaltiges Pensum für unsere Bauabteilung und alle weiteren betroffenen Ämter. Trotzdem müssen wir uns all diesen Aufgaben widmen. Meine Kolleginnen und Kollegen und ich freuen sich aber sehr, wenn Gemeinderat und Öffentlichkeit auch anerkennen, dass nicht alles immer gleichzeitig vorwärtsgetrieben werden kann und dass für neue Ideen wirklich nur in der langfristigen Betrachtung Platz ist.

Und trotzdem werden wir die dazu noch anstehenden kleinen Dinge erledigen: Die Fahrradboxen am Bahnhof, weitere Fahrradständer sowie eine Lademöglichkeit in der Innenstadt, die Fortsetzung der begonnenen Innenstadtmöblierung und die regelmäßige Spielplatzentwicklung.

Lassen Sie mich zum Schluss wenige Sätze zum Spital sagen, obwohl der entsprechende Plan heute gar nicht zur Debatte steht. Es ist gelungen, in den vergangenen 15 Monaten einige wesentliche wirtschaftliche Verbesserungen zu erreichen, die das Defizit in der Gewinn- und Verlustrechnung deutlich zu senken geholfen haben. Darüber sind wir sehr dankbar. Das gelang vor allem durch die engagierte Wiederbesetzung von vakanten Pflegekräften durch eigenes, fest angestelltes Personal und die dadurch auch wieder ermöglichte Wiederannäherung an eine Vollbelegung. Bei der jetzigen Hauskapazität ist diese positive wirtschaftliche Entwicklung jedoch nur begrenzt fortsetzbar.

Wir sind dabei, die bilanzielle Darstellung zu erarbeiten. Hierfür benötigen wir allerdings noch ein wenig Zeit. Aber wir sind nach der extrem schwierigen Zeit im Jahr 2018 inzwischen davon überzeugt, dass ein gut weiter entwickeltes und nach Möglichkeit erweitertes Pflegeheim in städtisch-spitälischer Hand eine gute Zukunft haben kann. Die Weiterentwicklung müssen wir dabei, wie beim Neujahrsempfang angekündigt, bis zum Jahr 2024 vollzogen haben. Daraus resultierende Investitionen können wir bei den Pflegesatzverhandlungen geltend machen, weswegen diese sich außerhalb unserer städtischen Leistungskraft kaufmännisch sehr gut darstellen lassen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, nochmals ein herzliches Dankeschön für die konstruktiven Beratungen zum Haushaltsplan 2020. Es ist nicht

selbstverständlich, dass wir diesen Haushaltsplan bereits in der ersten Sitzung des Jahres beschließen können. Dafür bin ich dankbar. Für die Zukunft haben wir aber auch wieder das Ziel, den Haushaltsplan in der Weihnachtssitzung zu beschließen. Es freut uns sehr, wenn sie den vorgelegten Plänen ihre Zustimmung geben können. Herzlichen Dank.